

die Aufsätze nicht immer „Alltägliches“ thematisieren oder gar Theoretisches zum Thema „Netzwerke“ beitragen, bieten sie doch wichtige, vielfach neue Details zu den Beziehungen zwischen Christen und Juden im europäischen MA. In seiner Einführung nimmt Ephraim SHOHAM-STEINER (S. 1–32) das Thema zum Anlass, ein Beispiel christlich-jüdischer Kooperation auf dem Feld krimineller Machenschaften vorzustellen (Hs. London, Montefiore Lib., 98, fol. 96). – Piero CAPELLI, *Jewish Converts in Jewish-Christian Intellectual Polemics in the Middle Ages* (S. 33–83), behandelt die bekannten Figuren von Petrus Alfonsi bis Alfonso de Zamora und entwickelt die These, dass für diese ehemaligen Juden die Einstellung gegenüber dem Talmud entscheidender war als die Differenz zwischen Judentum und Christentum. – Tamás VÍSI, *Plague, Persecution, and Philosophy: Avigdor Kara and the Consequences of the Black Death* (S. 85–117), stellt neue Funde und Überlegungen über die Art und Weise vor, wie aschkenasische Juden die Pest und die großen Verfolgungen von 1349 literarisch verarbeitet haben. – Katalin SZENDE, *Traders, ‘Court Jews’, Town Jews: The Changing Roles of Hungary’s Jewish Population in the Light of Royal Policy between the Eleventh and Fourteenth Centuries* (S. 119–151), stellt fest, dass die Präsenz von Juden auch in den ungarischen Städten ein Indikator von Urbanität war, wenn auch kein entscheidender. – Flocel SABATÉ, *Jewish Neighbourhoods in Christian Towns (Catalonia, Late Middle Ages)* (S. 153–191), liefert eine *historia calamitatum* der jüdischen Gemeinschaft in Katalonien; ursächlich dafür sei die Kirche gewesen. – Carsten L. WILKE, *Jewish Erotic Encounters with Christians and Muslims in Late Medieval Iberia: Testing Ibn Verga’s Hypothesis* (S. 193–230), bietet dagegen einen frischen Blick auf die (beiderseits verbotenen, aber von einigen Rabbinern des 13. Jh. nachlässig beurteilten) sexuellen Kontakte zwischen jüdischen und christlichen Männern und Frauen in derselben Region. – Lilach ASSAF, *Lovely Women and Sweet Men: Gendering the Name and Naming Practices in German-Jewish Communities (Thirteenth to Fourteenth Centuries)* (S. 231–250), befasst sich mit der jüdischen Onomastik auf Grundlage der Namen im Nürnberger Memorbuch (14. Jh.). Bemerkenswert scheint ihr die gelegentliche Gleichnamigkeit von Vätern und Söhnen; mir scheint, dass dafür auch die Möglichkeit von zweiten Ehen nach Scheidung oder Tod eines Partners in Rechnung gestellt werden sollte (in den Opferlisten des Memorbuchs wird dieser Faktor ausgeblendet). – Gerhard JARITZ, *Christian and Jewish Sumptuary Laws* (S. 251–265), vergleicht christliche und jüdische Luxusgesetze mit Blick auf Kleidung, Festlichkeiten und Geschlechterrollen und stellt zahlreiche Parallelen fest. – Eveline BRUGGER, *Neighbours, Business Partners, Victims: Jewish-Christian Interaction in Austrian Towns during the Persecutions of the Fourteenth Century* (S. 265–286), liefert u. a. faszinierende Hinweise auf die widersprüchlichen Einstellungen und Verhaltensweisen der Einwohner von Korneuburg 1305, wo die Juden wegen angeblichen Hostienfrevels verfolgt wurden: Einzelne Nachbarn suchten sie offenbar zu schützen, obwohl sie keinen Zweifel an der ‘Wahrheit’ der Anschuldigungen hatten. Selbst nachdem sich die angebliche ‘Bluthostie’ als Fälschung eines Ortsgeistlichen erwiesen hatte, wurde die Kapelle zu deren Verehrung weitergebaut. – Katrin KOGMAN-